

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensalg bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensalg 90 Pf., im O.A.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 Mt.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 33.

Altensalg, Dienstag den 20. März.

1883.

Einladung zur Bestellungs-Erneuerung.

Mit dem 31. März d. J. läuft das erste Vierteljahrsabonnement ab; wir ersuchen deshalb freundlichst die Bestellung auf das Blatt

„Aus den Tannen“

rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Die Redaktion wird sich wie bisher bestreben, die werthen Leser durch kurze, leichtfassliche und unparteiische Besprechungen mit den wichtigsten politischen Fragen vertraut zu machen; die Tagesneuigkeiten sorgfältigst auszuwählen, Handels- und Verkehrsberichte bestens zu berücksichtigen und den unterhaltenden Theil des Blattes mit spannenden und guten Erzählungen auszufüllen. — Besonders wichtige Begebenheiten werden event. durch Extrablätter veröffentlicht.

Indem wir noch **auf den äußerst billigen Bezugs-Preis** (85 Pfennig innerhalb und 1 Mark außerhalb des O.A.-Bezirks pr. Vierteljahr) aufmerksam machen, laden wir zu zahlreicher Bestellung ergebenst ein.

Altensalg.

Redaktion und Expedition.

Der Wiener Sozialistenprozeß.

In Wien spielt sich gegenwärtig ein Drama ab, das uns, wie kaum ein zweites, einen Blick thun läßt in die unheilvolle Ideenverirrung, in welche ein Theil der industriellen Arbeiterbevölkerung durch die Lehren der Kommunisten gerathen ist. Mit der Zunahme der Volksbildung wird ja zweifellos der Sinn der Besten für ihre Lage verschärft und das Bestreben aller ehrlichen Parteien ist darauf gerichtet, die soziale Stellung der Nichtbesitzenden zu verbessern. Daß die Recepte, nach denen die Heilung der Schäden bewirkt werden soll, sehr von einander abweichen, ist ebenso erklärlich, wie der Umstand, daß keine Gesetzgebung im Stande sein wird, die Welt zu einem irdischen Paradies umzugestalten. Wenn nun aber die Sozialdemokraten „praktisch“ werden, dann zeigen sich Gebilde, bei deren Anblick jeden sittlich angelegten Menschen schaudert.

In Wien sitzen 29 Personen auf der Anklagebank, welche bezichtigt sind, bei der Ermordung und Beraubung eines Schuhmachers Vorschub geleistet zu haben. Die geraubte Summe sollte den Zwecken der sozialdemokratischen Partei dienen; alle gestehen ihre Mitschuld ein und rühmen sich noch des Umstandes, daß sie ihre That „für eine heilige Sache“ verübt, mit einem gewissen Egoismus; sie hätten von dem Raube nicht einen Kreuzer in die eigene Tasche gesteckt. Allerdings ist ihnen das Mißgeschick passiert, daß ihr Anführer, Namens Hoße, ein bekannter sozialdemokratischer Agitator, den größten Theil des Raubes an sich genommen und sich sodann aus dem Staube gemacht hat. Dieser dunkle Ehrenmann soll nach Amerika durchgebrannt sein; er ließ Frau und Kinder in den dürftigsten Verhältnissen zurück und gab zum Abschiede, während er die geraubten Banknoten in der Brusttasche trug, seiner Frau den Rath: „Da mich meiner Agitationen wegen die Polizei verfolgt, muß ich fort von hier und so ernähre dich und die Kinder in redlicher Weise selbst.“

Während sich der Anstifter des Verbrechens in Sicherheit gebracht hat, befinden sich die beiden eigentlichen Thäter mit unter den Angeklagten. Sie heißen Pflieger und Engel. Engel gibt an, daß er eigentlich „einen Prinzen“ zu berauben beabsichtigte, um Geld für die Parteizwecke zu erlangen; ein solcher war ihm aber nicht nahbar und so begnügte er sich mit einem vermögenden Schuhmacher. Er hatte früher seinen Parteigenossen einen Plan entwickelt, wie man den Stephansdom in Wien durch Feuer zerstören könne; man hielt ihn aber für einen harmlosen Narren, der an fixen Ideen leide.

Sein Verbrechergenosse Pflieger hält auf der Anklagebank großartige Reden: „Die Wärme macht alles!“ darin gipfelt seine Weisheit. Auf Befragen des Präsidenten erklärt er ferner, daß

er sich die Lösung der sozialen Frage „durch die Natur“ denke. „Die Wärme ist alles; sie dehnt aus, sie ist das bewegende Element; die Bildung der Arbeiter geschieht nur durch die Wärme.“ Dieser konfuse Mensch war der Mithäter beim Morde und ... kniete betend nieder, als der Schuhmacher todt war. Er erklärt dies vor Gericht damit, es hätte ihm doch nicht gleichgiltig sein können, einen Menschen fallen zu sehen, der ihm nie etwas gethan habe. Darauf hat er Engel, der jünger ist, derselbe möge sich in Sicherheit bringen, er selber wolle für die Folgen eintreten, weil er ja doch ein „überflüssiger Mensch“ sei.

Ein dritter Angeklagter hat sich in den Pflieg von vierhalb Pfund Cyanalkali gesetzt, um sich zu vergiften, weil er ja doch nur Glend und Kummer erlebte; die Giftportion reicht hin, um eine ganze Stadt zu vergiften. Aber er beschwört den Gerichtspräsidenten, ihn mild abzuurtheilen; er wisse ja gar nicht, was „Umsturz“ sei und hätte sich noch nie damit befaßt.

Von diesen Vorbildern weichen die übrigen Angeklagten kaum wesentlich ab; es ist, als ob eine Tollhäusler-Kolonie auf der Anklagebank Platz genommen hätte!

Woh! denen, die dem Ewigblinden Des Lichtes Himmelsfael leih'n,
Sie strahlt ihm nicht, sie kann nur zünden
Und ächzet Städte' und Länder ein.

Tagespolitik.

Am Geburtstage des deutschen Kaisers ist von einer größeren Gratulationskour, wie solche sonst an diesen Tagen stattzufinden pflegte, abgesehen worden. Der Kaiser gedenkt am Vormittag nur die Glückwünsche der Mitglieder der königlichen Familie entgegenzunehmen. Ebenso wird auch an einem früheren Tage eine Gratulation seitens der Fürstlichkeiten, der Generalität etc. diesmal nicht stattfinden.

Es verlautet, daß der Marineminister v. Stosch, dessen Entlassungsgesuch der Kaiser abgelehnt hatte, von neuem um seine Entlassung gebeten hätte.

Der Handelsvertrag Deutschlands mit Spanien ist am 15. d. abgelaufen, ohne daß man sich hätte über einen neuen Vertrag oder wenigstens über die vorläufige Verlängerung des bisherigen einigen können. Es findet infolgedessen ein sehr lebhafter Depeschenwechsel zwischen Berlin und Madrid statt.

Mit der Ausweisung der Söhne dänischer Optanten, welche den Eintritt in die deutsche Armee verweigern, soll dem Vernehmen nach alsbald allgemein vorgegangen werden. Es sollen bereits mehrere Personen der bezeichneten Kategorie durch den Hardeßvogt in Hadersleben den Befehl erhalten haben, das Land noch vor dem 1. April zu verlassen.

In Wiener Regierungskreisen ist man

von einer neuerlichen Rede des italienischen Ministers des Auswärtigen, Mancini, in welcher er die Nothwendigkeit eines engen Anschlusses Italiens an das deutsch-österreichische Bündniß betonte, sehr angenehm berührt. Es findet vor Allem der Muth des Ministers volle Anerkennung, mit dem derselbe offen gegen die „Irredentisten“ in die Säranten tritt und ihnen die heuchlerische Maske vom Gesicht reißt.

In England scheinen die Fenster neuerdings wieder alle Hebel ihrer Umsturzmachine in Bewegung zu setzen. Am Donnerstag wurde London der Schauplatz eines Dynamitattentats. Im Amtsgebäude der Lokalverwaltungsbehörde fand eine große Explosion statt, welche arge Verwüstungen anrichtete, jedoch glücklicherweise kein Menschenleben vernichtete. Es unterliegt keinem Zweifel, daß hier ein Attentat der Fenster vorliegt. Die Polizei hat außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Die „R. Z.“ bespricht in einer ihrer letzten Nummern die Stimmung in Indien und stellt dieselbe als eine für die Engländer höchst gefährdende hin: „Es ist das erweckte Nationalgefühl, welches mit eiserner Faust an die Pforten des indischen Reiches klopft. Ein neues Irland bereitet sich für England im fernen Osten vor; man höre nur die Sprache der einheimischen Organe; sie tönen die Lehren der Landliga wieder.“

Nachdem sich erst kürzlich in Dänemark eine Bewegung zu Gunsten der Neutralisirung des Landes bemerkbar gemacht hat, ist nun ein ebendahinzielender Antrag auch im schwedischen Reichstage gestellt und bereits zur Ausschussberatung überwiesen worden. Die konservative Presse steht aber dem Antrage feindlich gegenüber. Sie meint, es sei für Schweden demüthigend, um Neutralität zu bitten.

Trotz der energischen Maßnahmen, welche die spanische Regierung gegen die „schwarze Hand“ ergriffen hat, ist die Organisation derselben doch immer noch nicht zerstört. In Xeres, dem Hauptquartiere der Anarchisten, wurden erst dieser Tage 33 Verhaftungen vorgenommen. Die Gesamtzahl der Verhafteten beträgt nunmehr bereits über 200. Die Gendarmerie setzt ihre Nachforschungen noch immer fort. Der Generalstaatsanwalt hat indeß erst gegen 17 Verhaftete Anklage erhoben.

Ueber die Gründe zu dem Selbstmord des früheren russischen Ministers Makow hört man jetzt: Makows früherer Kanzleidirector Persfiliew hatte 45 000 Rubel unterschlagen. Als die Thatsache bekannt wurde, stellte der energische Minister Tolstoi dem Defraudanten anheim, die Summe zu ersetzen und seinen Abschied zu nehmen; alsdann sollte von einer gerichtlichen Verfolgung Abstand genommen werden. Persfiliew wollte aber seinen guten Posten nicht aufgeben und wendete sich mit einem Gnadengesuch direkt an den Zaren. Dieser war empört und schickte das Schriftstück mit der Randbemerkung: „dem Kriminalgericht zu übergeben“ an Tolstoi. Die Untersuchung wurde nun eingeleitet u. bei derselben stellte sich heraus, daß es Makow an der nöthigen Achtsamkeit hatte fehlen lassen. Dieser Vorwurf drückte ihm die Waffe in die Hand.

Landesnachrichten.

Altensalg, 19. März. Da diesmal das Geburtsfest Sr. Majestät des Deutschen Kaisers in die Charwoche fällt, so hielt der Kriegerverein u. Siederkrantz zu Ehren desselben schon am Freitag Abend eine gesellige Unterhaltung im Gasthaus zur Linde ab. In einem Toast auf den geliebten greisen Helden-



Kaiser, hob Hr. Schüller hervor, daß Kaiser Wilhelm es gewesen sei, welcher dem deutschen Reiche wieder die 2 Perlen, nemlich Elsaß und Lothringen, angereicht habe, welche ihm in den Jahren der Schmach abgenommen worden sind, und wie derselbe trotz seines hohen Alters auch jetzt noch mit jugendlich geistiger Frische die Zügel der deutschen Reichsregierung zum Wohle des Reiches führe. Der schöne Toast wurde mit lebhafter Begeisterung aufgenommen. Mehrere patriotische und Volkslieder, vom Biederfranz gesungen, gaben der zahlreich besuchten geselligen Unterhaltung eine besondere Weihe. Möge der erhabene Greis, welcher am 22. März sein 86tes Lebensjahr antritt, noch viele Jahre zu Ruh und Frommen seines großen und herrlichen Reiches leben.

Altenstaig, 19. März. Der Tagelöhner Johs. Bürkle stürzte Samstag Abend in der Scheuer der Frau Sternwirth Gentinger das Garbenloch herunter und verletzte sich derart, daß er, ohne zum Bewußtsein gekommen zu sein, gestern Morgen den Geist aufgab. Die Ehefrau und 7 Kinder, die meisten noch nicht der Schule entwachsen, beweinen den Gatten, Vater und Ernährer.

Altenstaig, 19. März. Seit einigen Tagen ist wieder Thauwetter eingetreten; es scheint daselbe jedoch keinen raschen Verlauf nehmen zu wollen. In Folge dieses langsamen Schneegangs ist auch kein Hochwasser zu befürchten, was sicher der Fall gewesen wäre, wenn die ungeheuren Schneemassen, welche fast auf dem ganzen Continente liegen, durch Regen zum Schmelzen gekommen wären.

Stuttgart, 15. März. Der in der letzten Versammlung des Württ. Obstbauvereins angeregte Gedanke der Errichtung einer Generalagentur für den württ. Obsthandel ist für die Gesamtheit unserer Obstzüchter von hervorragendem Interesse. Einem solchen Centralbureau hätte ein jeder Produzent im Voraus anzuzeigen, er habe so und so viel Zentner von dieser oder jener Obstsorte zu verkaufen, etwa unter Vorlage von Mustern. Käufer und Verkäufer werden für das Zustandekommen eines leichten und raschen Geschäfts eine kleine Provision nicht scheuen, denn Zeit ist Geld und ein glattes Geschäft das Lohnendste. Ein solches Centralbureau wird natürlich leicht Gelegenheit finden, noch auswärts Verbindungen anzuknüpfen. Kommt der Plan zur Ausführung, so wird es aber auch gerathen sein, daran zu denken, unsere Obstkultur in rationellerer Weise in die Hand zu nehmen als bisher. Der einzelne Obstzüchter muß es aufgeben, dem bisher bestehenden Grundsatz zu huldigen, möglichst viele Sorten Obst auf seinem Gute zu produzieren, wodurch der Absatz nur erschwert wird, sondern sich auf die Massenproduktion dieser oder jener Sorte verlegen, die sich am besten für den Consum eignen. Z. B. sichert uns die Zwetschge, die bekanntlich in Amerika nicht gedeiht, so daß sie von dorthier nicht geliefert

werden kann, ebenso gut den Weltmarkt dafür, wie den Franzosen, wenn unsere Obstzüchter erst dahin kommen, unsere unhaltbaren und wirtschaftlich wenig werthen Pflaumensorten abzuwerfen und in Katharinenpflaumen, Mirabellen, englische und italienische Zwetschgen umzupropfen und mit großfrüchtigen und vollkommenen Sorten zu veredeln. Offenlich nimmt der württembergische Obstbauverein die hier behandelte Frage energisch in die Hand.

Stuttgart im März. Gemäß Beschluß des Verbandes deutscher Konditoren wird gelegentlich des im Juni d. J. in Heidelberg abzuhaltenden Verbandtages eine Fach-Ausstellung von Fabrikaten, Rohprodukten und Hilfsmaschinen stattfinden. Sowohl zum Verbandstage als auch zur Besichtigung dieser Ausstellung sind die Herren Kollegen aus Württemberg, sowie die Herren Fabrikanten einschlägiger Maschinen zc. höflich eingeladen. Alle bezüglichen Anmeldungen sind spätestens bis zum 1. April d. J. unter Angabe wie viel Quadratmeter Flächenraum — Boden, Tisch oder Wand — an den Vorstand des Lokalvereins in Heidelberg, Herrn Konditor Leonhard Nitzhaupt erbeten. Ohne Zweifel dürfte diese Ausstellung für die Konditoreibranche und die Maschinenfabrikanten von bestem Erfolge begleitet sein. Zahlreichster Theilnahme auch aus Württemberg wird deshalb zuversichtlich entgegenzusehen.

Stuttgart, 16. März. Durch den gestern dem ständischen Ausschusse zugehenden Gesekentwurf über die Notariatsipr. rten wird der Voranschlag des Jahresertrags um 192 000 Mrl. erhöht und somit 812 000 M. als Gesamteinnahmesatz für jedes der beiden Jahre 1883/85 in den Etat eingestellt.

Heilbronn, 15. März. (Strafkammer.) Der 36 Jahre alte Rothgerber Th. Fr. Breuninger von Backnang hatte vor etwa 6 Jahren den Betrieb seines Geschäfts aus geringen Mitteln angefangen, sich jedoch in Geschäfte eingelassen, die seine Kräfte überstiegen, auch erhebliche Geschäftsverluste erlitten und, da er die kaufmännische Buchführung nicht recht verstand, auch schließlich gar keine Bücher mehr geführt und den Ueberblick über seine Aktiven und Passiven nach und nach verloren. Im Juni v. J. wußte er jedenfalls, daß er überschuldet war und hat nun — wie er angibt, um sich aufzuhelfen und seine Verbindlichkeiten zu erfüllen — zur Fälschung von Wechseln seine Zuflucht genommen, in Wirklichkeit hat er aber nur gefälscht und betrogen, um einen größeren Betrag baaren Geldes zusammenzubringen, womit er das Weiße suchen und eine Existenz im Auslande gründen wollte. Ehe er jedoch das ihm zu letzterem Zwecke erforderlich scheinende Geld zusammengebracht hatte, wurden die Fälschungen entdeckt und seine beabsichtigte Flucht durch die am 7. Nov. v. J. erfolgte Verhaftung vereitelt, bei welcher letzterer ihm 2318 M. 68 Pf. Geld und 16 Wechsel abgenommen wurden, auch bei einer Hausdurchsuchung am 8. Nov. hatte sich

eine ordentliche Summe Geldes vorgefunden. Die Fälschungen begleng der Angeklagte, indem er auf solche Personen oder Firmen, mit denen er in Geschäftsverbindung oder Abrechnung stand, Wechsel trassirte, bei welchen die in dem Formulare zur Bezeichnung des Werths in Zahlen und Worten bestimmten Räume nicht vollständig ausgefüllt wurden, sondern je vornen vor dem Eintrag des Wechselbetrags ein Raum übrig blieb. Sodann erhöhte der Angeklagte, nachdem das Accept vom Bezogenen erfolgt war, ohne Wissen und Willen desselben in den erwähnten Räumen den im Wechsel bezeichneten Werthsbetrag durch Vorsezen einer Ziffer bezw. zweier Worte erheblich. Er setzte z. B. vor die Zahl 200 M. die Ziffer 5, und vor die Worte „Zwei Hundert Mark“ die Worte „Fünf Tausend“, so daß der Wechsel anstatt auf 200 M. — auf 5200 M. lautete. Auf diese Weise fälschte er 27 Wechsel in größeren und kleineren Beträgen, von denen er 21 theils durch ordentliche Indossaments, theils durch Blanko-Indossaments auf Andere übertrug, theils auch vor der Verfallzeit an Dritte verkaufte. Bei den übrigen 6 Wechseln blieb es bei der Fälschung und der Absicht des Weiterbegebens. Der Gesamtbetrag der Fälschungen beziffert sich auf 56 502 M. und der Schaden, welchen die Betrogenen erlitten, auf 41 502 M. 36 Pf. Wegen 20 vollendeter und sechs versuchter Verbrechen der Fälschung von Privaturlunden in gewinnsüchtiger Absicht und wegen einundzwanzig Vergehen des Betrugs wurde Breuninger — neben dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren — zu der Zuchthausstrafe von 3 Jahren und 3 Mon. verurtheilt, woran 3 Monate der erlittenen Untersuchungshaft abgerechnet werden.

Kaplan Stein in Königseggwald, nunmehr Pfarrer in Siggen, Ob. Wangen, hat seit fünf Jahren Briefmarken, Postkarten, Couverts, Münzen, zc. aus aller Herren Länder gesammelt und solche zu Gunsten der Heidenkinder armer Missionen, Klöster, Anstalten und Schulen verwerthet. Bis jetzt hat der Herr Pfarrer verkauft ca. 10 Btr. zc. zu 5056 M., 19 St. Album, Hefte u. s. f. zu 2630 M., Münzen zu 1490 M., Gaben in Geld, ungebrauchten Briefmarken zc. für 7935 M., zuz. die schöne Summe von 17 111 M. Unverkauft vorrätzig sind ca. 120 Briefmarkenalbum im Werth von 6000 bis 8000 M., zusammen ca. 250 000 Marken enthaltend, welche vom Herrn Pfarrer alle selbst sortirt und eingeklebt worden sind.

Bom Lande, 16. März. Ein Württ. Soldat desertirte und floh nach Rußland, er fand daselbst keine Beschäftigung, seine Baarschaft ging aus und der Flüchtling erkrankte. Nach seiner Genesung meldete er sich in Posen als Ausreißer. Gestern brachten ihn zwei preussische Dragoner ins Vaterland zurück.

Bom Zabergäu, 14. März. Vor einigen Tagen hat sich der Gehilfe des Herrn

Die Kartengundel.

Eine Dorfgeschichte von August Butscher.

(Fortsetzung.)

Gundel riß sich unsanft los und versetzte, indem die großen blauen Augen zornig blitzten: „Das ist unverschäm!“ und fort war sie.

Zornglühend starrte ihr der Jäger nach, um Uris Lippen aber spielte ein Lächeln.

Es wäre wohl zwischen den Beiden zu einem Wortwechsel gekommen, wenn nicht eben die Tanzenden eine Pause gemacht hätten. Im Nu waren die Paare an dem Tische aufgereiht und eine Masse Fleisch und Bier wurde ungläublich schnell verzehrt. Bald war ein lebhaftes Gespräch, das sich oft bis zum Geschrei erhob, im Gange, als auf einmal einer rief:

„He, Lore, sing' mal ein Lied zwischen hinein, sonst wird's langweilig!“

Die Angeredete suchte nach Uris Augen, aber diese starrten nach dem Schenktische hinüber, hinter dem ein helles Kleid wie ein lichter Nebel aus dem Schatten schimmerte.

Die Prinzessin war „beleidigt“, denn sie kniff die rothen Lippen zusammen. Dann aber brachte sie doch eine grellfarbige Gitarre hervor. Sie wußte kein anderes Mittel, um sich wieder auf die Höhe der Situation zu schwingen. Indem sie sich mit schlauer Berechnung an die Seite des Jägers setzte, begann sie ihr einziges Bravourlied: „Ich klag's euch, ihr Blumen.“

Sie sang nicht übel und wußte die bedeutendsten Stellen ins rechte Licht zu setzen. Dem „lahmen Andres“ trat sogar ein: Zähre der Rührung in das vorher schon umflorte Auge. Uri blieb stumm: das Lied

verfehlte heute seinen Zauber; er fuhr erst aus seinem Sinnen empor, als einer rief: „Jetzt muß aber auch die Kartengundel eins loslassen! sie wird doch wohl auch so ein „Gsäglein“ wissen!“

Unmuthig warf die Lore ihr grellfarbiges Instrument auf den Tisch und rief mit zischender Stimme:

„Warum nicht gar! Wo sollte die denn singen gelernt haben?“

Damit aber hatte sie nicht das rechte Mittel der Beschwichtigung des Wunsches gewählt, denn derselbe wurde jetzt allgemein und stürmisch.

Uri sah erstaunt zu, wie die Gundel, hochroth vor Beschämung und doch so energisch, nach dem Instrument griff, fertig präladirte und dann mit ihrer klangvollen Stimme jenes Spinnerlied sang, das sie einst der verschwiegene Abendsonne zugesungen. Mit angehaltenem Athem lauschten alle. Die Gundel vergaß alle bis auf einen, als sie so innig sang:

„Gaspel mein Schatz, ohne Ruh und Raß,
Bis du mein Herz gefunden hast.
Doch wenn dir der Faden am Gaspel bricht,
So find'st du mein armes Herz auch nicht!“

Der Haberhofer hatte wie im Traume zugehört; jetzt faßte er die schmale weiße Hand der Gundel und sagte wie geistesabwesend:

„Du bist ein Engel und ich hab' es nicht gewußt!“

Ein rohes Gelächter schredte ihn aus seiner Verzückung. Es kam von den Lippen des Jägers und wurde sekundirt von der Kegellore.

Zornig richtete sich Uri empor, aber der Forstgehilfe rief aus: „Jetzt ist's ausgefungen, Schätzchen! Komm, wir machen einen Tanz miteinander. Biege dich nicht! Hell auf, ihr Musikanten!“

Damit riß er mit der Rechten die ängstlich Zurückweichende an sich, während er mit der Linken einen Thaler auf die Dielle warf.

Die Kegellore klatschte in die Hände und ihr rohes Naturell äußerte sich in einem spöttischen Gelächter.

Oberamtspflegers in Brackenheim, H. von Gütingen, mit ca. 4000 Mk. Spartassengelbern, wie man vermuthet, nach Amerika beurlaubt. In allen Orten des Bezirks werden von amtswegen nähere Erhebungen über einbezahlte Zinsen gemacht, um die Höhe der unterschlagenen Summe feststellen zu können.

Vom Ries, 14. März. Vester Tage beschäftigte sich die Frau des Liqueurfabrikanten Hermann in Nördlingen noch spät Abends mit Ausfüllen eines Spiritusfäßchens, als plötzlich der Hahn aus demselben fiel und sich der Inhalt auf den Boden ergoß. Die gefährliche Flüssigkeit gerieth in Brand und theilte sich den Kleidern der Frau mit. Dieselbe stürzte auf die Straße und wurde von der herbeieilenden Nachbarschaft mit Schnee überschüttet und so gerettet.

Ulm, 15. März. Der 3. Gewinn der Ulmer Münsterbaulotterie mit 10 000 Mk. ist laut „U. L.“ dieser Tage von der württemb. Bankanstalt vorm. Pfau und Cie. für einen Glücklichen, der nicht genannt sein will, hier erhoben worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. März. Der Handelsvertrag mit Spanien wurde gestern hier unterzeichnet.

Das Einkommen des Kaisers Wilhelm beträgt 12219 000 M. — Fürst Bismarck bezieht ein Gehalt von 54 000 M. und zwar als deutscher Reichskanzler. Seine Herrschaft Barzin, die er sich aus der Dotation von 1866 erkaufte und seitdem vergrößert hat (etwa 30 000 Morgen) und der ihm vom Kaiser 1870 geschenkte Sachsenwald in Lauenburg (etwa 3000 Hektare) werden zusammen auf etwas mehr als 3 Millionen Mark geschätzt.

München, 16. März. Nach Pfälzer Blättern wird seit einigen Tagen ein Weinhändler L. Dreysfuß aus Landau vermißt, der im Auftrage französischer Firmen größere Partien Wein gekauft und die von ihm vereinnahmten Beträge den Verkäufern vorenthalten haben soll. Die auf diese Weise unterschlagenen Posten sollen sich auf 13 000 M., nach Anderen auf 40 000 M. belaufen.

(Ein Gelehrter), Professor Sattler in München, hat herausgebracht, daß wir nicht 1883, sondern 1888 schreiben müßten. Er weist nämlich an alten römischen Kupfermünzen nach oder vermischt es doch wenigstens, daß Jesus, nach dessen Geburtsjahr wir die Zeit berechnen, nicht 754 nach der Erbauung Roms geboren ist, sondern 749. Die betr. Kupfermünzen hat Herodes Antipas, einer von den Söhnen Herodes des Großen prägen lassen und sie sind bis auf den heutigen Tag erhalten. Wer Näheres darüber wissen will, studire die „Allgemeine Zeitung“ Nr. 72 vom 13. März d. J.

Das Defizit des Vorschußvereins zu Caub beträgt über 70 000 M. Verunglückte Spekulationen sollen den früher soliden Kassierer ver-

anlaßt haben, in die Kasse zu greifen. Sein Aufenthalt ist nicht bekannt, dagegen ist ein Verwandter in Haft genommen worden. Der Verlust trifft durchgängig weniger bemittelte Leute.

Ausland.

Sausanne. Im Kanton Waadt geht man mit dem Plane um, das ganze Ländchen mit elektrischem Licht zu beleuchten. Das Gas ist dort nämlich sehr theuer, weil der Kohlentransport viel Geld kostet, dagegen ist die nie fehlende Wasserkraft umsonst zu haben.

Nofa. Mehrere hier durchreisende Engländer sind kürzlich die Opfer ihres Eigensinns geworden. Obgleich gewarnt, versuchten sie den Montblanc von der italienischen Seite zu besteigen; sie wurden von einem Schneesturm überfallen und sind, wie man vermuthet, vom Wege abirrend in einen Abgrund gestürzt.

Paris, 16. März. Das Schwurgericht in Roulns hat durch Versäumnisurtheil drei Anarchisten, darunter Guesdes und Lafarge, zu 2 Jahren Gefängniß und 3000 Fr. Geldbuße wegen aufrührerischer Reden in öffentlichen Versammlungen zu Montlucon verurtheilt.

Paris, 16. März. Carl Marx ist gestern in Argenteuil bei Paris gestorben. (Der bekannte Politiker und Sozialist, welcher als der Begründer der Internationale betrachtet werden darf, war am 2. Mai 1818 geboren.)

Paris, 17. März. Den gestrigen Verhaftungen folgten heute zahlreiche weitere, namentlich in der Provinz. Louise Michel entkam in die Schweiz.

Paris 17. März. Die Polizei traf umfassende Vorkehrungen, um morgen die Kravalle zu verhindern; mehrere Sozialistenchefs sind verhaftet. 200 Schüler des college Louislegrand wurden entlassen.

Paris, 17. März. Den Abendblättern zufolge wurden heute früh 10 Hauptführer der Anarchisten verhaftet. Weitere Verhaftungen finden in den Departements statt. Der Ex-Polizeipräsident Andrieux spricht in dem Journal „Le Jour“ die Erwartung aus, die Regierung werde die Straßenunruhen unterdrücken; eine exemplarische Unterdrückung werde auch die Majorität der Kammer gefügiger machen. Das thue vor Allem Noth. Die Anarchie sei viel mehr im Parlament als auf der Straße.

London, 16. März. Gestern Abend 9 Uhr fand im Lokal des Gouvernementsministeriums in Westminster eine sehr heftige Explosion statt, wodurch große Vernichtungen angerichtet wurden. Die Fassade des Ministeriums ist stark beschädigt, Fensterscheiben zersprangen. Die Explosion wurde auch im Unterhause verspürt. Die Ursache derselben ist noch unbekannt, nach den letzten Ermittlungen aber ist eine Explosion von Gas ausgeschlossen; man vermuthet vielmehr eine Dynamitexplosion. Ferner explodirte in der Timesredaktion eine Büchse mit Sprengstoff, ohne jedoch ernstlichen Schaden anzurichten.

London. Die Kunde von einem schrecklichen Unglücksfall kommt aus Havanna. Das dortige Baynet-Theater besah seit längerer Zeit ein schadhaftes Dach, welches von dem durch den schlechten Geschäftsgang vollkommen ruinirten Besitzer nicht ausgebessert wurde. Ein heftiger Sturm hob nun unlangst das Dach, und während ein Theil desselben in das leere Theater einstürzte, fiel der größte Theil des Daches auf das anstoßende Kaffeehaus, welches zufälligerweise gerade stark besucht war. Alle Gäste, etwa 150 an der Zahl, und die vielen Bediensteten wurden unter den Trümmern begraben. Die Zahl der Todten ist noch nicht festgestellt, doch soll dieselbe jetzt schon mehr als 40 betragen.

New-York, 13. März. Der Dampfer „Arctic“ aus Dundee kam gestern in St. Johns nach einer stürmischen Reise an. Das Schiff passirte durch 250 Meilen Eisfelder, welche mit unzähligen Eisbergen besät waren. Der Kapitän zählte einmal von der Brücke des Dampfers 79 immense Berge.

New-York, 15. März. Ein englisch-deutsches Syndikat hat in Mexiko eine Million Acres Land zu Ansiedelungen für deutsche Auswanderer gekauft und verhandelt über den Ankauf weiterer neun Millionen Acres.

Handel und Verkehr.

Ulm a. D., 16. März. (Neh-Berichte.) Die Ledermesse war von Verkäufern und Käufern stark besucht, was auf den Verkehr einen sehr günstigen Einfluß hatte. Der Verkauf ging überaus rasch von statten und die Preise, welche denen auf der Herbstmesse ziemlich gleichkamen, erhielten sich mit Ausnahme des Kalbleders, welches einen Aufschlag von ca. 10% erzielte, fest. Der Messe wurden zugeführt 57 563 Kilo und hievon verkauft: 11 815 Kilo Sohlleder, 27 555 Kilo Schmal- und Wildleder, 4284 Kilo Kalbleder, 10 887 Kilo Zengleder, 1349 Kilo rohe Häute, zus. 55 891 Kilo mit einer Umsatzzsumme von ca. 205 000 M. Die nächste Leder-Messe findet am 17. und 18. Septbr. l. J. statt. — Obgleich die Witterung bei Beginn der Tuch-Messe sehr ungünstig war, so hat dieselbe dennoch einen sehr guten Verlauf gehabt. Die Messe wurde zwar von Verkäufern nicht besonders stark besucht, dieselben machten aber um so bessere Geschäfte, weil Bedarf und große Kaufkraft vorhanden war. Der Messe wurden zugeführt 1286 Stück und hievon verkauft: 440 Stück an Inländer, 390 Stück an Ausländer, zus. 830 Stück mit einer Umsatzzsumme von ca. 110 000 M. Die nächste Herbst-Tuchmesse findet am 8. 9. und 10. Oktober 1883 statt.

(Eine „sonst gute“ Tochter.) In einem schlesischen Blatte erläßt ein offenbar gutherziger Vater folgendes Inierat: „Ich warne hiermit jeden Menschen, meiner sonst guten Tochter (Auguste W., einmal entführt, einmal fortgelaufen), nichts zu kreditiren, da ich für nichts aufkomme. F. W.“

Was jetzt folgte, spann sich schneller ab, als das Wort es melden kann.

„Ich will nicht!“ rief zornig weinend die Gundel. „Uri, will mir niemand helfen?“

Der Haberhofer war sahl geworden, wie ein Todter, im nächsten Augenblick aber fiel seine Hand schwer auf die Wange des Jägers; dieser taumelte. Und wieder im nächsten Augenblicke bligte der Strichfänger des Geschlagenen und die scharfe Spitze desselben fuhr in die Seite des Haberhofers, so daß dieser mit einem das Mark durchdringenden Wehgeschrei zu Boden stürzte.

Ein schreckliches Schweigen lastete einen Moment auf den Versammelten. Man begriff nicht, wie das so schnell gekommen; dann aber kam Bewegung in die starre Masse. Der Jäger machte seine gläsernen Augen von dem Schauspiel los und schwankte mit dem blutigen Säbel der Thüre zu; die Lore stürzte schreiend auf die Gasse und wie verschreckte Tauben flatterten die Mädchen ins Freie.

Wenige blieben; niemand half — als die Kartengundel, die stumm vor dem Bewußtlosen kniete und ihr weißes Tuch auf seine Wunde drückte.

„Uri, armer Uri,“ konnte sie nur sagen, so sagte sie noch oft in jener Nacht, als der Gestochene schon daheim war bei der zum Tode erschrockenen Mutter. An seinem Bette sah die Kartengundel und in ihren Augen schimmerten Thränen, und auf ihren Lippen zitterte ein Gebet.

Die Haberbäuerin hätte ihre Bathin als Krankenwärterin gerne zurückbehalten auf dem Haberhofe, denn so viel sah sie, daß der Uri gleichsam von ihr lebte. Die alte Frau hatte wohl linge Augen im Kopfe, aber diese forschten nur nach den Zeichen der Genesung, nicht

nach dem Aufblühen der weißen oder rothen Liebesrosen, die ihr ja schon längst verblüht waren. Der alten Besendore sandte sie, was Küche und Keller lieferte und diese war zufrieden oder that doch, als wäre sie es. Die alte Kartenschlägerin konnte den grimmigsten Haß pflegen und doch dabei die Gaben der Feindin annehmen — ihr Gewissen war so weit als ihr Schnappflad, der sich von schlimmen Geheimnissen blähte.

Und die Regellore?

Diese glück dem Maulwurf, der spähend aus seinem Loche schaut und in die Sonne blinzelt. Heimlich wühlte sie — und es wühlte auch in ihr. Sie suchte die Besendore zu bewegen, daß diese ihre Tochter aus dem Haberhofe nehme, und als dieser Pfeil an dem Panzer des Eigennuzes der Alten abprallte, schloß sie einen andern für die Haberhoferin und tauchte ihn in Gift. Sie suchte nemlich durch glatte und wohlberednete Redensarten die Bäuerin irre zu machen und für sich einzunehmen. Sie schwamm in erheuchelten Thränen und sprühte Flammen gegen den gottlosen Jäger, dem ihr Haus und Herz auf ewig verschlossen sei. Dann lenkte sie schlaun auf die Kartengundel über, die gewissermaßen Schuld an dem Unglück trage und eine hinterlistige Person sei — denn der Apfel falle nicht weit vom Stamme.

Die Bäuerin ließ sie reden und versicherte trocken, daß sie derlei „Geflunker“ nicht liebe, und die Lore möge ihr mit derlei Redensarten vom Halse bleiben. Ihr Uri brauche eine gute Pflege und die habe er und dabei bleibe es.

Und dabei blieb es auch. Die Haberbäuerin hatte ihren eigenen Kopf! —

(Fortsetzung folgt.)

Lesefrucht. Es gibt brave Leute, die es machen, wie die Nachtigallen; wenn zu viel Lärm um sie her ist, so schweigen sie still.

Revier Altenstaig.
Alford über Zimmermanns-Arbeit.

Am **Mittwoch den 21. März d. J.**

Vorm. halb 10 Uhr wird im „Grünen Baum“ hier die Herstellung von Schattengittern aus Dachlatten für die verschiedenen Saatsäulen des Reviers veraccor-dirt. Heberschlag 270 M.

Altenstaig, 17. März 1883.
K. Revieramt.

Altenstaig.

Eine Parthie

leere Delfässer,

besonders zu Güllenfässer geeignet, verkauft billigt

Hermann Kaltenbach,

Ga. 40 Centner

Heu und Dehmd

hat abzugeben

der Obige.

Altenstaig.

Ein kräftiges ordentliches

Dienstmädchen,

nicht unter 17 Jahren alt, das Liebe zu Kindern hat und sich willig den häuslichen Arbeiten unterzieht, findet gegen angemessenen Lohn sogleich Stelle. Näheres in

der Exped. d. Bl.

Altenstaig.

Osterhasen & Eier

empfehlte in schönster Auswahl billigt

Fr. Flaig,
Conditor.

Egenhausen.

Einigen Espännigen und einen neuen Espännigen

Wagen,

sowie 2 starke

Zugpferde,

unter 3 die Wahl hat zu verkaufen

Johann Georg Maier.

Pfalzgrafenweiler.

Ein solider

Arbeiter

findet lohnende Beschäftigung; auch nehme ich einen ordentlichen Jungen in die

Lehre.

Matthias Rath,
Mechaniker.

Egenhausen.

Einigen schönen schwarzen

Rod

für einen Konfirmanden passend hat zu verkaufen

Steinhauer Fohrer.

Altenstaig.

Schlötter

in allen Farben empfiehlt

Fr. Flaig,
Conditor.

E b h a u s e n .

Trauer-Anzeige.



Verwandten, Freunden u. Bekannten machen wir hiemit die schmerzliche Mittheilung, daß unser L. Vater, Schwieger-vater und Großvater

Johs. Schöttle, Kaufmann

heute Nacht 1/2 2 Uhr im 75. Lebensjahr von seinem langen, schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde und zu der von ihm sehnlichst erwünschten Ruhe eingehen durfte.

Die Beerdigung findet am Mittwoch Mittags 1/2 2 Uhr statt.

Um stille Theilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Den 19. März 1883.

Der Sohn:

Ernst Schöttle, Kaufmann.

R a g o l d .

Geschäfts-Empfehlung.

Von meiner Reise zurückgekehrt, erlaube mir geehrten Damen anzugeigen, daß von heute an

Modelhüte, sowie alle Neuheiten Blumen, Bänder, Spitzen, Stoff, Brautkränze etc. bei mir eingetroffen sind.

Ebenso empfehle ich meine reiche Auswahl in

Damen-Confection

als:

Jacken, Manteletts, Regenmäntel u. s. w. von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten zu billigen Preisen. Um freundlichen Besuch bittet

achtungsvoll

Marie Martin, Modistin

vis-à-vis dem Rathhaus.

Württembergische Landeszeitung

und

Stuttgarter Handelszeitung

mit der Gratisbeilage „Der Better aus Schwaben“.

Abonnements

auf das II. Quartal 1883 werden zum Preis von nur **1 M. 96** (ausschließlich Postgebühr) jetzt schon von allen Poststellen angenommen und erhalten die neu eintretenden Abonnenten gegen Einsendung der Postquittung die bis 31. März d. J. erscheinenden Nummern **gratis und franko** zugesandt.

Altenstaig.

Osterhasen

1 Pfd. à 80 Pfg.

bei

M. Raschold,
Conditor.

Pfalzgrafenweiler.

Empfehle die neuesten Sorten

Futterschneid-Maschinen, Brunnen-

Pumpwerke mit galvanisirten eiserne Teicheln, Gullenpumpen,

Fuss- & Wagenwenden

unter Garantie und zu den billigsten Preisen.

Matthias Ratiu, Mechaniker.

Altenstaig.

Zwetschgen

1 Pfd. à 30 & 36 Pfg.,

Kaffe

1 Pfd. à 80 Pfg.

bei

M. Raschold,
Conditor.

Revier Altenstaig.

Stammholz-Verkauf

am **Mittwoch den 21. März,**

Vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathhaus zu Altenstaig aus Neubann, Abth. 7 Großmannshau, Eichhalde. Abth. 1 Lichtenbach und 4 Sägmühlhalde: 1297 St. Nadelholz-Lang- und Sägholz mit 1707 Fm.

Höhere Handelsschule Calw.

Nach Ostern beginnen neue Kurse. Aufgenommen werden: 1) Junge Leute, die ihre Bildung für den kaufm. Beruf. 2) Junge Leute, die ihre Kenntnisse erweitern wollen. 3) Junge Männer aus dem Gewerbebetrieb, welche sich die für ihren Beruf nötige kaufm. Bildung in kurzer Zeit anzuworbieren wünschen. — Alle abgehenden Schüler werden immer vortheilhaft placirt. Prospekte und Referenzen durch den

Director Spöhner.

Altenstaig.

30 Str. gut eingebrachtes

Ackerheuen

verkauft

M. Raschold,
Conditor.

Eierfarben und Schlötter

in allen Farben

bei

M. Raschold,

Stimmerfeld.

Steinbeifuhr-Alford.

Die Beifuhr von 350 Klostassen Kalksteine à 1000 Pfd. auf verschiedene Wege hies. Markung wird am

Donnerstag den 22. März,

Nachmittags 2 Uhr,

auf hiesigem Rathhause in Alford gegeben, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 15. März 1883.

Schultheißenamt.

Frankfurter Goldkurs

vom 15. März 1883.

20-Frankenstücke . M. 16. 19—23

Englische Sovereigns 20. 37—42

Russische Imperiales 16. 71—75